



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918**

174 (15.4.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-180412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-180412)



mehr in kleinen Abteilungen noch in größeren Verbänden festgehalten. Die Spezialtruppen, die der Verbund der Italiener (den von ihrem Niederbruch zu Hilfe geschickt und die er später noch verstärkt hatte, sind nicht nach der Westfront abgezogen worden, sondern in Italien verblieben. Stellenweise scheinen sie in die Trillierie eingruppiert worden zu sein.

**Der Rücktritt des Grafen Czernin.**

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Heber die Nachfolgerschaft des Grafen Czernin ist hier etwas Sicheres noch nicht bekannt. Es werden allerlei Namen genannt, doch beruhen diese Nominierungen wohl ausnahmslos auf Vermutungen. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat im Augenblick wohl Graf Tizza für sich. Mit seiner Wahl dürfte man in Deutschland zufrieden sein.

Graf Tizza war ungarischer Ministerpräsident während der ersten Jahre des Krieges, am 23. Mai 1917 nahm er seinen Rücktritt, die Opposition brachte ihn über die Wahlrechtsfrage zu Fall. Er war einer der stärksten und eifrigsten Träger des Bündnisgedankens während seiner ganzen Amtszeit. Unentwegt verfocht er die treueste Waffenbrüderschaft und das engste politische Einverständnis. Im Oktober 1914 hielt Tizza im Klub der Nationalen Arbeiterpartei in Budapest eine Rede über das deutsch-österreichische Bündnis, in der er den Satz prägte: „In diesem Kampfe helfen wir einander mit voller Anspannung unserer Kräfte und harren bis zum Abschluß des unausbleiblichen Sieges nebeneinander aus.“ Das ist der unerschütterliche Grundgedanke Tizzas während seiner ganzen Amtsführung gewesen. In Erinnerung sind seine häufigen Reisen ins Große Hauptquartier, bei welcher Gelegenheit das enge Einvernehmen der Mittelmächte immer aufs neue bekräftigt wurde. Im deutschen Heer sah er den linken, im österreich-ungarischen den rechten Flügel der strategischen Stellung, aus der wir den Entscheidungskampf aufnehmen.“ Graf Stephan Tizza, der am 22. April 1861 in Budapest geboren ist, ist eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten der Donaumonarchie — den „gewaltigen Leiter der ungarischen Politik“ nannte ihn ein neutrales Blatt in einer Betrachtung über seinen Rücktritt — ein Mann von einer bewundernswerten Klarheit der Idee, fast ohne Neben, von eiserner Willenskraft und nie zu erschütternder Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart.

m. Adm. 15. April. (Vria-Teil.) Heber die Gründe des Rücktritts des Grafen Czernin sagt die „Kölnische Zeitung“, daß dieser nicht so ganz unerwartet kam, da schon seit einigen Wochen Gerüchte umliefen, die zeigen wollten, daß seine Stellung erschüttert sei. Auch jetzt taucht die Meinung auf, Czernin sei zurückgetreten, weil Kaiser Karl wie z. B. bei Annahmerlässen politische Kundgebungen von weittragenden Folgen, wie z. B. den Brief an seinen Schwager, den Prinzen Sigismund von Parma, zu unternehmen ließe, ohne seinen Minister des Auswärtigen zuvor davon zu verständigen. Trifft diese Meinung zu, so dürfte der Rücktritt des Grafen Czernin insofern auch mit dem in Frankreich gefällten Brief Kaiser Karls im Zusammenhang stehen, eine Angelegenheit, die im übrigen nach den amtierenden Wiener Verhandlungen mit den dortigen Gefährungen als erledigt und abgeschlossen betrachtet wird. Welche Gründe den Grafen zum immer zum Scheiden von dem bormen, aber auch ehrenreichen Posten veranlassen, er kann erhabenen Hauptes und mit Befriedigung auf jene Zeit zurückblicken, in der die Geschichte der Monarchie seinen Händen anvertraut waren.

**Zur Reise Kühlmanns ins Hauptquartier.**

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reise des Staatssekretärs von Kühlmann ins Hauptquartier ist offenbar mit dem Rücktritt des Grafen Czernin im Zusammenhang gebracht worden. Wie wir von ausländischer Seite hören, trifft das nicht zu. Herr von Kühlmann beabsichtigt am Mittwoch oder Donnerstag nach Bukarest zu reisen und wird vor dem endgültigen Abschluß des rumänischen Friedensvertrages dem Reichstanzler im Großen Hauptquartier noch Vortrag halten.

**Parlamentarische Aktion in Frankreich?**

c. Von der schwedischen Grenze, 15. April. (Fr.-Tel. g. K.) Paris Journal schreibt, Prinz Sixtus von Bourbon sei seit Anfang März nicht mehr auf französischem und englischem Boden, was der französischen Regierung es unmöglich mache, den Prinzen um Vorlegung des Originalbriefes des Kaisers Karl zu ersuchen. Auch dem belgischen roten Kreuz ist der heutige Aufenthalt des Prinzen unbekannt. Die humanitäre besteht darauf, daß die Sozialisten die Frage des Briefes Kaiser Karls zu einer parlamentarischen Aktion machen.

**Für und wider Clemenceau.**

Bern, 14. April. (SW. Nichtamtlich.) Der Straßfall Czernin-Clemenceau steht im Vordergrund des Interesses. Die französische Presse begrüßt im allgemeinen die Enthaltungen Clemenceaus. Deuere erwartet mit Interesse, was Deutschland erwidern werde. Einige Zeitungen verschiedener Parteinrichtungen erklären allerdings Clemenceaus Handlungswelle als einen schweren Fehler.

Sembat fragt in der „Humanität“, wo eigentlich der besonnenste Bisher geblieben sei. Clemenceau betriebe eine Politik, als ob er Zeitungsartikel schreibe. Auch Pans bemerkt, daß es nicht im Interesse Frankreichs liegen könne, durch eine fortwährende Polemik die Sympathien des Kaisers von Österreich zu verschätzen. Leider scheint die verheißene Politik mit dem Motto: delenda est Austria bei den Entente-Regierungen eine beschlossene Sache zu sein. Selbst die „Action France“ wundert sich sowohl über die Beharrlichkeit des Kaiserbriefes als auch über die Ergebnislosigkeit der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Österreich. Der französische Diplomat müsse der Formel der Radikalität und Ungefahrlichkeit gemacht werden.

„Temps“ bekämpft diese Aeusserungen und sagt, man dürfe sich keinen Illusionen hingeben, daß man mit Österreich in Fühlung treten könne.

Bern, 14. April. (SW. Nichtamtlich.) Holländer Blättern zufolge wird, wie die schweizerische Telegraphen-Agentur meldet, die kontroverse Czernin-Clemenceau in politischen Kreisen lebhaft erörtert. Der Deputierte Giriam reichte beim Kammersekretariat eine Interpellation ein, die einen Aufschluß verlangt, inwiefern die Regierung über die Friedensunterhandlungen unterrichtet sei und angesichts der Notwendigkeit einer diplomatischen Einheitsfront der Opportunität die Veröffentlichung der entsprechenden Dokumente zur Diskussion stelle.

**Österreichs Interesse am Kampf in Flandern.**

Vor einigen Tagen hielt der gewählte Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Erzst. Dr. Robert Batta, im Wien-Stimmeringer Braubausaal in einer sehr gut besuchten Versammlung eine mit stürmischer Zustimmung aufgenommene Rede, in der er, ein großzügiges Bild der auswartigen Politik der Zeit vor dem Kriege entwerfend, für einen ehrenvollen Frieden eintrat. Wir glauben gerade heute,

da Graf Czernin zurückgetreten ist, die Stellen wiedergeben zu sollen, die sich auf die Solidarität der beiden Kaiserreiche beziehen. Sie lauten im wesentlichen:

Die Antwort auf alle diese Duldungsfragen war das Übereinstimmen von Czernin und man müste man uns zu, den beiden Staat, den wir zur verdienten Strafe für seine Verjähre verurteilt haben, wieder anzurichten, ja sogar im Innern des Reiches an Stelle der altherwürdigen Kronländer, die seit einem Jahrtausend deutsche Reichsfürstentümer waren und als solche Österreichs Erbe wurden, eine slavische Provinz zu schaffen, damit die Vererbung von neuem und auf noch fruchtbareren Böden angehen könne. (Lehr wahr!) — In der Adria bliebe uns zwar Triest, Stadt aber Triest durch eine großartige handelspolitische Aktion unmöglich auf schmerzlosem Wege deutsch zu machen, würde es auf diesem Wege gar noch slavisch werden, was bei jenen Nachbarnschaften noch schlimmer ausfallen kann als italienisch. Aber davon abgesehen: Triest und die Adria, das ist unsere Seeverbindungs. Was ist aber diese Seeverbindungs wert, wenn das Mittelmeer an einem Ausgange durch Gibraltar, am anderen durch den Suezkanal in den Händen der Engländer ist? — Es bleibt uns also für den Seehandel nichts übrig, als von Gnaden der Engländer zu leben und bei einem nächsten Kriege als willfährige Diener für England zu kämpfen oder uns unsere Schiffe wagnen zu lassen, wie es jetzt den Holländern

Weg, auf dem späterhin die kurländische Landesvertretung sich ihnen zugesellen konnte, um das Werk zu vollenden, an dessen Anfang wir zur Stunde stehen. Der weitere Verlauf der Dinge wird dann wohl der sein, daß, nachdem Estland und Ostland ihr Verhältnis zu Russland endgültig bekräftigt haben werden, sich ein gemeinsamer Staatsrat aus allen drei Provinzen bilden wird, der die Geschäfte zu führen haben wird, bis der neue Staat für sie die geeignete Form gefunden hat.

Die Zusammenlegung des Landesrats von Estland und Ostland, um auch darüber ein kurzes Wort zu sagen, entspricht den Normen, über die man sich im vorigen Herbst in Kurland einig geworden war. Auch diese Landesräte sind aus Vertretern des großen und des kleinen Grundbesitzes, der Städte, der Geistlichkeit und der Ritterschaft gebildet worden, wobei die Vertreter des Kleingrundbesitzes aus Wahlen der Gemeindebesten hervorgehen, die auch den beständigen Arbeiterstand zu repräsentieren haben. Eine getrennte Vertretung der Industriearbeiterschaft in diesen berufständigen Körperlichkeiten besteht nicht und konnte auch nicht bestehen. Die baltischen Provinzen sind einseitig noch vorwiegend oder fast ausschließlich Agrargebiet, in dem die Industrie nur erst schwach und spärlich entwickelt ist. Außer in Riga und Reval und vielleicht noch in Libau und Mitau sind Industriearbeiter in der Baltikum überhaupt nicht vorhanden.

**Rumänien und Bessarabien.**

**Die entscheidende Sitzung.**

Kiew, 13. April. (SW. Nichtamtlich.) Meldung der ukrainischen Telegraphenagentur. Aus Kischinew wird gemeldet, daß in der Schlußsitzung von Spaul Cerl in der im Beisein von Marghiloman der Anschluß Bessarabiens beschloffen wurde. 86 Stimmen für, 3 gegen den Antrag gewesen sind bei 33 Stimmenthaltungen; abwesend waren 13 Mitglieder der Versammlung.

**Ukrainische Entrüstung.**

Kiew, 15. April. (SW. Nichtamtlich.) Meldung der ukrainischen Telegraphenagentur. Die Nachricht von dem Anschluß Bessarabiens an Rumänien rief in allen Kreisen der ukrainischen Bevölkerung große Entrüstung hervor. Unverzüglich wurde eine außerordentliche Sitzung der Zentralkrada abgehalten. Alle Fraktionsführer im Parlament erhoben energischen Protest gegen die nationale Spekulation der rumänischen Regierung. Sie wiesen darauf hin, daß dieser Anschluß nicht nur nicht einem Wunsche der Ukrainer, Deutschen und Bulgaren in Bessarabien entspricht, sondern auch nicht dem Wunsche der ukrainischen Bevölkerung selbst.

**Der deutsche Standpunkt.**

Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist ein Protest der ukrainischen Regierung gegen die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien bei der deutschen Regierung nicht eingelaufen. Als feinerzeit die ukrainische Regierung die russischen Gouvernements ausählte, die sie als im ukrainischen Staatsgebiet gelegen betrachtete, wurde Bessarabien nicht genannt. Auf eine Anfrage der ukrainischen Regierung, wie wir uns zu einer Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien stellen werden, hat unsere Regierung durch Erzelien Krumm geantwortet, daß wir die Regelung dieser Frage als eine rein rumänische bessarabische Angelegenheit ansehen.

**Bom Umlernen.**

Das fortschrittliche Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses Rudolf Deter hebt in der von ihm geleiteten Offengezettelung hervor, daß ähnlich wie jüngst Hg. Althaus schon früher die Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Reinigen, Schweichardt und Kopsh erklärt haben, heute hätten andere Bedingungen Geltung als zu der Zeit, als die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 gefaßt wurde. Das Problem habe sich seit Juli 1917 dahin verkehrt: erst Sicherung, dann Verständigung, während damals noch die Sicherung durch die Verständigung erreicht werden durfte.

Zu der vielfach in der Presse erwähnten Oskertagung des rheinischen Zentrums erklärt ein Zentrumsblatt, das „Düsseldorfer Tageblatt“:

In dem offiziellen Bericht über die Tagung ist selber mancher markante Wendung unterdrückt worden. Es ist nicht mehr möglich, von Ausgrenzung zu sprechen, die militärisch oder volkswirtschaftlich notwendig sind, und von Kriegsentwickelung, wenn sie erreicht werden kann.

Die gleichfalls dem Zentrum zuzuzählende „Eiffener Volkszeitung“ schreibt:

Der Zentrumsabgeordnete Trimbom hat auf dem Aöskar Parteilag deutlich ausgesprochen, daß das Zentrum sich nicht mehr an den Friedensresolutionen gebunden hält. Andere Mitglieder des Zentrums haben sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Damit stellen sie sich auf den Boden der öffentlichen Meinung.

Die „Kölnische Volkszeitung“ betont: „Die Friedensresolution des Reichstags vom Juli 1917 gilt nicht mehr. Wir haben völlig freie Hand gegen unsere Feinde, nachdem diese uns durch Ablehnung aller Friedensangebote zu neuen Kämpfen und neuen Opfern gezwungen haben. Das ist heute nicht nur die in den Reden des Grafen Hertling wie des Grafen Czernin vor längerer Zeit festgestellte Auffassung der Regierungen der Mittelmächte, sondern auch die von uns immer vertretene Anschauung des überwiegenden Teiles der Öffentlichkeit und der Parteien.“

**Zur Vorgeschichte der Friedensresolution vom 19. Juli 1917**

teilt Graf Kowenikow in der „Deutschen Tageszeitung“ mit: „Für die Einbringung der Resolution und für ihre Annahme ist ein Brief Schmidtts maßgebend gewesen, den Graf Czernin an Kaiser Karl gerichtet hat. Graf Czernin erklärte in diesem Brief, Österreich würde und müße unter allen Umständen bis zum Winter 1917 Frieden haben. Der Abgeordnete Graf Berger hat diesen Brief in der Session und im Reichsausschuß der Zentrumspartei zur Verlesung gebracht mit dem Bemerkten, er sei von autoritativer Seite ausdrücklich ermächtigt worden. Der Abgeordnete Graf Berger hat durch die Verlesung dieses Briefes damals die maßgebenden Organisationen des Zentrums für die Resolution gewonnen. Daß der Czernin-Brief auch dem Grafen Hertling und dem Reichstanzler Dr. Spaul bekannt ist, ist selbstverständlich.“ — Die zuständigen Organe der Zentrumspartei werden wohl zu diesen Behauptungen Stellung nehmen.

**Die Tat**

ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jaghaften; sie ist der Deutschen stolzestes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegs-Anleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Hindenburg

geschicht! Daß aber England die Freilassung der Meere, speziell des Mittelmeeres — und zwar eine wirkliche Freilassung — nicht bewilligen wird, wenn es nicht zuvor in Flandern auf's Haupt geschlagen wird, das begreift doch auch der einfachste Verstand.

So sieht also der praktischste Erfolg des uns von den Tagelästen zugewandten Abschwenkens vom Deutschen Reich aus! Dazu kommt noch, daß auch der mögliche Anschluß der vormals russischen Randböden im Norden an Deutschland ein hohes westlich-östereichsches Interesse mitberührt. Denn die Wurzel des panislamischen Gedankens, der vor allem Österreich bedroht, lag ja in der Anheftung des russischen Kolosses, der unter russischer Herrschaft die verschiedensten Stämme umfaßte und hiedurch die Anziehungskraft eines mächtigen Zentrums auch auf die außer ihm lebenden samstlichen Völker übte. Daß dieses Konglomerat sich in seine verschiedenartigen Glieder auflöse und nicht wieder in unnatürlicher Weise zusammengeschnitten werde, ist es, was der panislamische Utopie die Wurzel abdrückt. Auch hierin fällt also das österreichische Interesse mit dem deutschen zusammen.

Wenn Festhalten und der möglichst engen handelsrechtlichen Verflechtung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich erlangen wir aber unter voller Varietät wieder einen Erfolg der allen Stellung im deutschen Bunde, die sowohl Retternicht als Wohlbrud als Lebensnerv Österreichs erkennen; wie erlangen bei vollem Erfolge den dominierenden Einfluß im Orient, die Freimachung von Berlin-Bagdad, eventuell mit einem zweiten Ausgange zum Meere durch den Persischen Golf, den sicheren Weg Aden—Donau zum Schwarzen Meere bis zur Nordsee, das volle Erbschen der panislamischen Pläne, das sich durch den Zerfall Russlands vorbereitet hat, und in Verbindung mit alledem wieder jene natürliche Stellung der Deutschen in Österreich, auf der die Entstehung und der Bestand Österreichs beruht. (Beifall.)

Das Durchkämpfen des Krieges ist uns nicht erspart, schon deshalb nicht, weil es unsere Gegner so gemocht haben. Sodann aber auch vereint den ganzen möglichen Erfolg zu erzielen, ist ein Gebot der Ehre und gegenseitigen Treue ebenso sehr, als das Bestehen im Kampfe selbst, und — was auch für jene gilt, für die diese Gebote nichts sind, zugleich des höchsten gemeinamen wirtschaftlichen Interesses — es ist einfach die Wohl zwischen einer glänzenden Hochstellung einerseits und dem Abende auf der anderen Seite, das sich dazu mit Verlangsamung und möglicherweise auch mit dem tatsächlichen Zerfälle bedroht. (Stürmische Zustimmung.)

**Von den baltischen Provinzen.**

Ausfluß an Deutschland, Personalunion mit dem Kaiser?

Berlin, 15. April. (Von uns. Berl. Büro.) Die Entschaltung der baltischen Provinzen zur eigenen Staatlichkeit nimmt den Verlauf, den wir vorausgesehen und vorausgesehen haben. Die Kurländer haben mit ihrem Vorgeben die Weiche gelegt. Es haben nun auch die Landesräte von Estland, von Livland und von Dagö und Oesel sich für den Anschluß ihrer werdenden Staatsgebiete an das Deutsche Reich erklärt und gleichzeitig den Wunsch nach einer Personalunion mit dem deutschen Kaiser ausgesprochen und daran die weitere Bitte geknüpft, daß die drei Provinzen, die nun einmal zusammengehören und durch viele Jahrhunderte bis auf kurze Episoden ein gemeinsames Ganzes gebildet haben, auch künftighin bei einander bleiben.

Den Mitteilungen des Wolffschen Drahtes ist in diesem Augenblick nur wenig zuzufügen. Dem Vereinigten Landesrat, der am Freitag im Schloß zu Riga gefaßt und seine weitgeschichtlichen Entschlüsse gefaßt hat, sind Tagungen der estländischen Versammlung am 8. und der livländischen am 10. April vorausgegangen. Sie haben sich dann in der richtigen Erkenntnis, daß alle weiteren Beschlüsse gemeinsam zu fassen sind, zusammengesetzt, um den Vereinigten Landesrat der beiden nördlichen Baltikumprowinzen und der ihnen vorgelagerten Inseln zu bilden. Sie sind damit auf dem

### Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Schulandwid Friedrich Hupp, Sohn des Oberpostkassens Georg Hupp, unter Beförderung zum Unteroffizier.  
Kronenträger Carl Otto Oberländer von Mannheim.

Das Eisenerz 1. Klasse erhielt Leutnant und Kompagnieführer Bernhard Schweißart bei der Berliner Gardedivision, Sohn des Stadtm. Architekt Schweißart, Leutn. Schweißart befindet sich 3. Jt. in einem Lazarett in Dessau.

Die gleiche Auszeichnung erhielt Offz.-Stellw. Michael Wagner, Waffner des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Württembergischen Verdienstmedaille, Sohn des Herrn Ferd. Wagner, D. S. 4.

#### Sonstige Auszeichnungen.

Unteroffizier Emil Kenne, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Württembergischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Gelehrter Heinrich Schütz, bei einer Scharfschützen-Abt., Sohn des verst. Holzmalers und Gewerbedirektors Georg Schütz, D. S. 5, erhielt die Württembergische Verdienstmedaille für Tapferkeit.

#### Bürgerauschussvorlagen.

##### Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Beschaffung von Wohnungseinrichtungen.

Der Stadtrat hat beschloffen: „Die Stadtgemeinde tritt der zu gründenden „Mannheimer Wohnungsgesellschaft G. m. b. H.“ mit einer Stammeinlage von 1 Million Mark abzüglich derjenigen Anteile bei, die von den anderen Gesellschaftern übernommen werden. Die städtische Stammeinlage wird vorwiegend den städtischen Erwerbslosen entnommen.“ Die städtische Begründung führt u. a. folgendes aus: Im Verlaufe des Krieges haben sich auf dem Wobbelmarkt Zustände entwickelt, die es den minderbemittelten Personen, die einen eigenen Hausstand gründen wollen, nahezu unmöglich machen, sich die erforderliche Wohnungseinrichtung zu beschaffen; sind doch die Preise für Einrichtungsgegenstände um das Mehrfache und zwar für alte Möbel noch mehr als für neue gestiegen. Infolge des Arbeitsmangels und der schwierigen Beschaffung des Rohmaterials ist mit noch weiteren Preissteigerungen zu rechnen. Hier muß nach dem Beispiel anderer Städte so rasch als möglich helfend eingegriffen werden durch Massenbeschaffung einfacher, geliebener, den berechtigten Wünschen der Käufer und einem guten Geschmack Rechnung tragender Einrichtungsgegenstände, die namentlich an minderbemittelte Kreise abgegeben werden sollen. Die Gegenstände werden zum Teil von dem hiesigen Handwerk durch Vermittlung der Wirtschaftsstelle der Handwerkskammer, im übrigen aber durch Möbel-fabriken und aus sonst geeignete Werke zu beschaffen sein, auch sollen nicht nur neue, sondern auch gebrauchte Gegenstände erworben und inbald geflocht werden. Anfanglich bestand die Absicht, die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen durch die Stadt selbst zu betreiben. Da in diesem Falle aber alle abgesehenen Verträge und sonstige Rechtsbeziehungen der Genehmigung des Stadtrats oder einer aufgrund eines Urteils zu bildenden besonderen Kommission bedürftig, empfiehlt es sich, um eine leichtere Durchführung der Verwaltung zu sichern, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen unter überwiegender Beteiligung der Stadt. In der gleichen Weise ist man in Essen, Berlin, Breslau, Straßburg vorgegangen, während rein städtische Möbelstellen in Köln, Danzig, Seizin eingerichtet wurden, und in wieder anderen Städten Handwerkervereinigungen und wohltätige Vereinigungen die Möbelbeschaffung übernommen haben.

In der hier zu gründenden Gesellschaft werden sich außer der Stadtgemeinde die Handwerkskammer, die Handelskammer, der Allgemeine Arbeiter-Verein und das Gewerkschaftsrat beteiligen. Das Stammkapital soll im wesentlichen von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Die anderen Gesellschafter übernehmen nur geringere Beiträge, um ihr Interesse an der Sache zu zeigen und die Gründung einer Gesellschaft zu ermöglichen. Ihre Tätigkeit soll nicht darauf gerichtet sein, Gewinne zu erzielen, wohl aber soll nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gearbeitet werden, wobei es, um Verluste zu vermeiden, nötig sein wird, die Gegenstände unter Anrechnung der Geschäftskosten zu etwas höherem Preise als zum Selbstkostenpreis abzugeben. Es kommt darauf an, durch zweckmäßige Bestellung möglichst viel Hausrat zu beschaffen, und zwar schon in nächster Zeit, damit bei Beendigung des Krieges größere Vorräte vorhanden sind. Eine unentgeltliche Uebertragung der Einrichtungsgegenstände ist nicht beabsichtigt. Wo eine solche erfolgen soll, müßten die erforderlichen Mittel von anderer Seite, z. B. von Wohlfahrtsorganisationen, beschafft werden. Wohl aber wird sich die Gesellschaft nach Erfüllung der Kreditpflicht auf Teilzahlungen der Käufer einlassen können. Das Stammkapital ist auf 1 Million Mark festgesetzt, von dem zunächst 25 Prozent eingezahlt sind. In dem Ausschussrat wird die Stadt 10 Mitglieder, jeder andere Gesellschafter ein Mitglied sendend, jedoch der Einfluss der Stadt ein überwiegender ist. Die Gesellschaft soll über den Krieg hinaus nur solange bestehen bleiben, als die ungelösten Verbindlichkeiten auf dem Wobbelmarkt andauern und infolgedessen eine Hilfe bei der Möbelbeschaffung für die minderbemittelten Kreise erforderlich erscheint.

#### Unser Volksheld und die „Die Tat“.

Dieses folge eiserne Wort, keinem anderen kommt eine Erläuterung darüber mehr zu als unseren Helden, der den Begriff „Tat“ in seiner vollen Tragweite erkannt hat, der selbst die Verlobung der Tat ist. Auf dem Zenit des Lebens stehend, vollbrachte er weltgeschichtlich große Taten, wie kann ein Feldherr zuvor. Nur auserwählte Männer sind zu solchen großen Taten berufen, die gewaltige Entscheidungen bringen. Aber die Gelegenheit zur Tat wird jedem Deutschen geboten, Gelegenheit zu einer Tat, die mit-helfen soll die Entscheidung zu bringen. Die Hindenburg mit seinem Heer siegreiche Feldschlachten schlug, so soll das Heimatvolk sich in der Geldschlacht bemühen. Und wenn Hindenburg uns Deutsche auffordert, dann darf kein Deutscher zögern, dem Vaterlande zu helfen. Die Pflicht ruft zur Zeichnung auf die Kriegsangeleihe. Und Kriegsangeleihe zeichnen, ist Ehrenpflicht.

3 Militärische Beförderung. Gelehrter Adolf Jaffelsohn, Geschäftsführer der Firma Gebüder Weis, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.

4 Kirchliche. Nach einer Anordnung des Erzbischofs Dr. Kocher wird am Freitag, den 19. Sonntag, den 20. und am Sonntag, den 21. April, an dem das Schicksal des hl. Joseph begangen wird, eine mehrstündige Messfeier des allerheiligsten Mariensakramentes in allen Pfarr- und Kloster- bezw. Anstaltskirchen stattfinden zur Verlesung einer päpstlichen Besehung des blutigen Weltkrieges und einer päpstlichen Wiederherstellung des Friedens. Ein dahingehender Erlaß des Erzbischofs ist am gestrigen Sonntag in den katholischen Kirchen verlesen worden. Der Erlaß verzeihet auch mit Freude und lebhaftem Dank gegen Gott die Nachrichten über den erfolgten Friedensschluß im Osten.

5 Verfert wurden Verwaltungsratsmitglieder Adolf Franzoid beim Grob. Bezirksamt Heidelberg, 3. Jt. im Reservat, in gleicher Eigenschaft zum Grob. Landeskommissar in Mannheim, Verwaltungsratsmitglied Wilhelm Mannhardt beim Grob. Bezirksamt Karlsruhe, 3. Jt. im Reservat, in gleicher Eigenschaft zum Grob. Landeskommissar in Freiburg und Oberrevisor Richard Schüringer in Karlsruhe nach Adolphzell.

6 Ernannt wurde Finanzassistent Adolf Warkitz in Neuzen, 3. Jt. im Felde, zum Finanzsekretär.

7 Reisezeugnisse beherrschter Kriegsbeschädigter. Auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums ist der Finanzminister ermächtigt worden, den Stempel von Reisezeugnissen der Handels- und Gewerkschulen niederklassigen oder Krüppeln zu lassen, sofern die Zeugnisse beherrschter Kriegsbeschädigter erteilt werden. Der Handelsminister ersucht demgemäß die Regierungen, die Direktoren der gewerblichen Hochschulen anzuweisen, in geeigneten Fällen die Niederlassung oder nachträgliche Erstattung des Stempels bei der zuständigen Oberzolldirektion unmittelbar zu beantragen.

8 Die Gelehe und Verfügungen über Kriegsstoffe. Die nach dem Stande vom 1. Januar 1918 neu bearbeitete Zusammenstellung von Gelehen, Bekannmachungen und Verfügungen über Kriegsstoffe, nebst deren Nachträgen ist erschienen und gegen Einfindung von 1 Mark bei der Stills. Intendantur des 14. Armee-Korps (Abt. IVa) in Karlsruhe erhältlich. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Bekannmachungen usw. für die einzelnen Rohstoffe, die zur Sicherstellung des Kriegsbedarfes erforderlich sind, Geltung haben. Sie enthält auch die Angaben, von welcher Stelle Abdrücke von erteilten Bekannmachungen usw. angefordert werden können. Zu dieser Zusammenstellung werden im Laufe des Jahres 1918 in Zwischenräumen von 2 zu 2 Monaten Ergänzungsblätter herausgegeben werden, deren Erscheinen jeweils besonders bekannt gegeben wird. Diese werden den Bezüchern der Zusammenstellung ohne weitere Anforderung von den Kriegsanstalten kostenfrei nachgeliefert. Für behördliche Dienststellen können wie bisher besonders Abdrücke für den Dienstgebrauch kostenfrei bei der Nordbrandenburg des Kriegsstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Post. Hedemannstraße 10, angefordert werden.

9 Förderung der Verwendung von Holzsohlen. Die „Karl. Ztg.“ schreibt halbhumoristisch: Die Knappheit an Leder und Lederzubehör nötigt dazu, in zunehmendem Maße Ersatzmittel und insbesondere Holzsohlen zu verwenden. Das Landesgewerbeamt hat in Karlsruhe Lehrkurse für die Verarbeitung der Holzsohlen eingerichtet, an denen bisher 87 Schuhmacher teilgenommen haben. Um solche Lehrkurse auch an anderen Orten abhalten zu können, sind einige Schuhmachermeister in den vier Handwerkskammerbezirken besonders ausgebildet worden. Wenn in jedem Kommunalverband Schuhmacher vorhanden sind, die mit der zweckmäßigsten Art der Verarbeitung von Holzsohlen Bescheid wissen, werden die meisten Klagen über Lederknappheit der Holzsohlen verstimmen.

10 Der Kriegsausschuss der Verbraucher logte, so schreibt man uns, am 11. April erstmals in seinem neuen Versammlungsraum, im „Alten Holzhof“ am Friedrichring. Der Vorsitzende berichtete ausführlich über die Landesversammlung der Verbraucher in Karlsruhe, da nur „Generalanzeiger“ und „Volkstimme“ Berichte hierüber brachten. Die auf der Landesversammlung gehaltenen Vorträge sollen gedruckt und den Verleibern und Abgeordneten zugestellt werden; überhaupt soll jetzt alles geschehen, daß die so oft vorgebrachten Forderungen der Verbraucher des ganzen Landes auch durchgeführt werden. Die Sitzung erzielte dadurch ihr eigenartiges Gepräge, daß ein berufener Fachmann einem sehr interessanten Vortrag über Preissteigerung und Wucher hielt. Da in der letzten Zeit verschiedene freisprechende

Urteile große Zustimmung in der Bevölkerung hervorgerufen haben, und durch eine solche Behandlung des Wuchers vor Gericht das Uebel immer größer werden mußte, wurde der Beschluß gefaßt, beim Ministerium und bei der Staatsanwaltschaft vorstellig zu werden. Auch in der Presse, in der breiten Öffentlichkeit sollen diese Urteile einer Kritik unterzogen werden. Eine Hauptforderung der gesamten Verbraucherenschaft des Landes ist eine strengere Bestrafung des übermäßigen Gewinnes, des Wuchers. Durch persönliche Vorstellung bei der Rohungsmittelverteilung in Karlsruhe soll darauf hingewirkt werden, daß wertvolle Rohungsmittel nicht in Gegenden geleitet werden, wo man sie nicht so notwendig braucht und auch nicht faßt. Von einem Vortrag über Wohnungsnot soll vorläufig abgesehen werden, da das Gewerkschaftsrat am nächsten Mittwoch einen Vortrag darüber im „Hodensteiner“ halten läßt. Die mehrmals verschobene Generalversammlung ist endgültig auf Samstag, den 4. Mai, festgesetzt worden. Es wurden zwei Berichte der beiden Vorstehenden über dringende Fragen in Aussicht genommen.

11 Der gestrige Taktische Abend sah, wie alle bisher von Hof- schauspieler Reinhard Kautz veranstalteten Nationalitätenabende, ein ausverkauftes Haus. Der Künstler, den wir bald an die Rheinhardthöhle berufen, verfaßt die reiche Absicht, einen möglichst charakteristischen Ausschnitt aus dem Leben eines Volkes zu geben. Was ist natürlicher, als daß er die Eigenart unserer Bundesgenossen durch Dichtung, Musik und Tanz zu uns sprechen läßt. Zur Durchführung des Programms hatte sich Herr Kautz mit guten Kräften verbunden, die er seinen Absichten auf die Besetzung verhandelt. Im ersten, mehr literarischen Teil trat der Künstler Kraftvoll Nationalitätenabende von Kamata, Talow und Chijam vor, während Amie Torden eine feingekleidete Auswahl von Dichtungen aus dem literarischen Liebesgarten bot. Bei die Scherz vom Stadttheater München, eine Mannheimerin, sang arabische Lieder von Hugo Wolf, Liszt und Weber und gemeinsam mit dem sinubegabten Ludwigshöfener Sängerknaben Adolf Koefer hinter der Szene einen Minarettentanz. Die G. G. G. und Josef Schmitt ertrugen mit einem schönempfundenen türkischen Tanz nach Musik von Grieg. Ein hübsches Strahlenbild entwickelte sich in der Szene des Reddads, der als öffentlicher Erzähler einen Schwan des Nestredin Hofsha zum Weien gab. In einem Bild „Im Gemach des Kaisers“ vereinigten sich dann nach einmal alle Mitwirkenden mit ihren Tänzern. Man freute sich über die schöne Stimme des Herrn Adolf Koefer in einer Arie aus dem „Barbier von Bagdad“ und an orientalischem Tanz hörte ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht und ein Lied von „Arabien einam Kind“. Den vielbelächelten Nächst bildete ein großer Tanz der heulenden Doroische, deren Sprünge natürlich vom Publikum nicht als religiöse Vergessung, was sie doch sind, ausgeführt wurden. Musikdirektor Barzisch führte die Besetzung mit gewohntem Geißel dazu. Kapellmeister Schulze brachte ebenfalls ein sehr umfangreiches und ausgewähltes osmanisches Programm. Es gab harten Weisheit und sogar Blumen. — Der gute Besuch und die Stimmung des Publikums gaben wieder den Beweis für die Notwendigkeit solcher von den Kölen des Abends ablenkender Veranstaltungen.

12 Der Schwedinger Spargelmarkt nimmt heute seinen Anfang. Er findet wie alljährlich um 8 Uhr nachmittags auf dem Schloßplan zu Schwedingen statt.

13 Todesfall. Im Alter von 65 Jahren ist in Adolphzell Altbürgermeister Heinrich Kiedlinger gestorben. Von Beruf war er Knecht. Der Verstorbene gewann sich das Vertrauen seiner Mitbürger, wurde in den Bürgerausschuss, in den Gemeinderat und zuletzt als Bürgermeister einstimmig gewählt. Er war auch Kreisabgeordneter. In seine Amtsperiode fiel die Vergrößerung der Stadt, der Schule, der Bau der Realschule. Er galt als Freund vieler nützlicher Einrichtungen der Stadt. Dem Fremdenverein und anderen gemeinnützigen Vereinen war er ein treuer Förderer. Politisch gehörte er der Nationalliberalen Partei an. Kiedlinger war der letzte Berufsbürgermeister der Stadt Adolphzell.

#### Vollzeile vom 15. April 1918.

14 Unfälle. Ein 55 Jahre alter Kaufmann von hier wurde am 13. ds. Mts. beim Ueberqueren der Breitenstraße vor U 1 von einem Straßenbahnwagen der Linie 10 erfasst und zur Seite geschleudert. Im gleichen Augenblick kreuzte auch ein Straßenbahnwagen der Linie 3 und ließ den saumelnden Kaufmann so an, daß er bewußtlos zusammenbrach. Am Kopf erhebliche Verletzung mußte er mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt werden. Ein Verletzter dritter Personengattung liegt vor. — Aufgesunden in bewußtlosem Zustande wurde am 13. ds. Mts. abends vor dem Eingang des Hauses R 1, 1 ein 41 Jahre alter, verheirateter Kaufmann von hier. Auf die nahe Polizeiwache verbracht, erholte er sich nach Umkleen geräumter Zeit wieder und konnte nach seiner Wohnung sich begeben. — In einem Fabrikanwesen in Wadhof wurde am 13. ds. Mts. einem 18 Jahre alten Arbeiter von Weinhelm von einem Motor beim Andrehen ein Schlag von einem Windflügel auf die rechte Schulter erteilt, wobei ihm das Schlüsselbein gebrochen wurde. — Am gleichen Tage stürzte in einer Fabrik bei Woblgelegen ein 55 Jahre alter, verheirateter Fabrikarbeiter von Weinhelm aus einer Höhe von 2 Metern herunter und zog sich eine erhebliche Verletzung seiner Arme zu. Die Verletzten fanden Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

15 Drei Körperverletzungen im Hause Hiesfeldstr. 38, in K 2 8 und im Hause Dangle, 5 mittels Messers verübt, gelangten zur Anzeige.

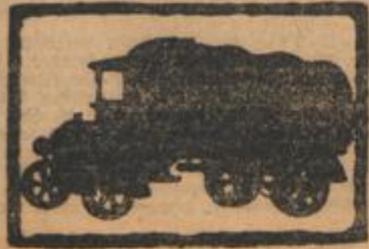
16 Verhaftet wurden 15 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 7 Personen wegen Diebstahls.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsangeleihe geleistet werden. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsangeleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Vorschrift zur Bevorzugung der Kriegsangeleihe gegenüber der Annahme baren Geldes erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futter,



mittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten;

Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. — Die Kriegsangeleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsangeleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. März ausgegebenen 4 1/2%igen auslosbaren Schatzanweisungen.



## Willst Du also vorteilhaft kaufen, dann — zeichne Kriegsangeleihe!



Aus Ludwigshafen.

pp. Die Allgemeine Krankenpflege für den Distrikt Ludwigshafen hielt Sonntag Vormittag ihre ordentliche Ausschusssitzung ab, die von dem Vorsitzenden Herrn Fischer geleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Mayer, vermittelte auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl ist von 18.870 im Jahre 1917 auf 14.300 gesunken. Die Zunahme fällt auf die weiblichen Mitglieder. Am Jahresanfang hatten sie die männlichen um 707 Mitglieder überholt. Die Wirkung des Krieges zeigt sich in dem finanziellen Ergebnis, das nach dem Berichte des Verwaltungsrates Barth hinter dem früheren Jahre zurückbleibt. Erstmals übersteigt der Umsatz die Summe von einer Million Mark. Nach den gesetzlichen Bestimmungen würden dem Reservefonds etwa 85.000 Mark zuzuführen. Es wurden unter Zustimmung der Heberkasse für das Jahr 1918 50.000 Mark zugewiesen. Unter Berücksichtigung der Zuführung zum Reservefonds würde im obigen Jahre ein Überschuss von 1.100.000 Mark erzielt werden. Die Ausgaben für die Krankenpflege sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 2.000.000 Mark gestiegen. Die Ausgaben für die Krankenpflege sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 2.000.000 Mark gestiegen. Die Ausgaben für die Krankenpflege sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 2.000.000 Mark gestiegen.

Kommunales.

Ludwigshafen, 11. April. Der vorgelagte Gemeindevorstand für 1918 bringt wieder ein beruhigendes Bild: keine Anlagerhöhung, die Einnahmen entsprechend vollst. gestiegene Ausgaben mit einzelnen ganz neuen Posten, z. B. Schulwesen und Kriegsausgaben. Inzwischen ist die Verwendung der reichlichen Ueberschüsse des Vorjahres nachgeholt. Die laufenden Voranschlagsannahmen und -ausgaben belaufen sich auf 266.500 Mark, nicht berücksichtigt ist hier die Kriegszuschussung mit über 3 Millionen Mark. Besondere Posten konnten im abgelaufenen Jahre aus laufenden Mitteln bestritten werden, z. B. Gebäudenkäufe für Straßen und Baugelände, Küttagen für die Kriegszufuhr und andere kriegsmäßige Ausgaben.

Aus dem Großherzogtum.

Wallstadt, 12. April. In der Gemeinde Wallstadt wurden 2 weitere mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet: Graf Otto Johann von Zoppmann, bei einer Panzerbrigade, welcher bereits mit der höchsten feldmännlichen Auszeichnung ist, und Hauptmann Paul Toppmann, bei einem Inf.-Regt., Sohn des Hofwirts Herr Toppmann hier.

Gerichtszeitung.

Zweibrücken, 14. April. Eine unangenehme Verhandlung, der eine übermäßige Preissteigerung von größeren Mengen Ankerpulver (Gegenstände des täglichen Bedarfs) zu Grunde lag, richtete sich gegen die Witwe Luise Schindler und den der Beihilfe hierzu angeklagten Kaufmann Max Groß, beide in Zweibrücken. In der mehrstündigen Verhandlung gab Kriminalwachmeister Bauer-Zweibrücken eine interessante Darstellung der Vorgeschichte des Verfahrens. Demnach hatte im August 1917 der Kaiserlauterer Händler A. Heitel, in dessen Besitz das gefundene gewesene aus Ludwigsfeld und Konfektion sich zusammenschließende Lager der Zweibrücker Firma J. Schindler übergegangen war, den gesamten Bestand um die Summe von 8200 Mark an die angeklagte Witwe Schindler in Kommission verkauft. Die Bürgschaft für diese Summe übernahm der mitbeschuldigte Kaufmann Groß, der für den Kaiserlauterer Vorkäufer die Einnahme der Gelder und ihre Ablieferung an die Bank während des Verkaufs des Lagers zu überwachen hatte. Für seine Mitwirkung waren Vergütungen vereinbart. Die Preise für die vorhandenen, teilweise noch aus dem Frieden kommenden Stoffe wurden nunmehr Ende August neu festgesetzt und zwar unter Anlehnung an die kriegsmäßige Höhe der Tagespreise in aufsteigender Tendenz. Durch Preissteigerungen wurde der Beginn des Ausverkaufs auf den 3. September bestimmt. Innerhalb weniger Stunden waren trotz der hohen Preise bereits für mehrere tausend Mark Stoffe veräußert. Durch die Preissteigerungen und die Stockmarktschwäche wurde aber die Kriminalpolizei alsbald verständigt, daß die Stoffe zum Teil bis 40 und 45 Mark das Meter sowie ohne vorchriftsmäßige Bezugsbescheinigung abgegeben wurden. Beim Eintreffen der Polizei im Laden rissen sich die Käufer um die Stoffe, zwei Frauen hatten sich wegen eines Stückes gerade in den Haaren und beim Zugreifen der Polizei stieß sie herab, daß schon die ersten vorliegenden Lagen zu 40 Mark das Meter ausgerechnet waren. Das Verkaufsgeschäft, das die Witwe Schindler trotz Unterstützung durch einen Verwandten, Hauptlehrers Schmitt-Dirmanns, kaum bewältigen konnte, wurde sofort unterbrochen, der Laden geschlossen und die Borräte mit Beschlag belegt. Nach den damals vorgenommenen Berechnungen hatte der Verkauf der Stoffe allein, ohne die in der Verkaufsumme von 8200 Mark mit enthaltenen gewesenen wertvollen Konfektionsstücke, bereits den Betrag von 16.000 Mark erbracht. Diefem Tatbestand gegenüber stellte die Angeklagte keine Schuld. Die beschuldigte Schindler stellte auf, die Preise hätten die damaligen Tagespreise nicht überschritten. Groß wies jede Verantwortung und Mithilfe bei den Preissteigerungen der Verkaufspreise von sich. Das Gericht konnte sich von einem strafbaren Verhalten der Angeklagten nicht überzeugen und sprach beide frei.

Deutsche Kunstausstellung 1918 in Baden-Baden.

Zur Interesse der künftigen Kunstentwicklung, über die sich neben dem Kunstforscher doch auch der gebildete Laie eine Meinung bilden sollte, ist es sehr zu begrüßen, daß wenigstens ein Teil der Ausstellung ganz dem Fortschritt gewidmet ist, während in den anderen Räumen manch erheuerndes Inverhältnis zwischen Neuem, Durchschlagsfähigem und Rückwärtigem herrscht. Hier in Saal II ist Ansatz zu neuen Problemen, ist Uebermut zwischen Stoff und Technik und viel innere Kraft. Julia Fehr stellt besonders auf durch einen weiblichen Akt und eine unwillkürlich an beste Franzosen erinnernde Dame mit Reiter. Dann ist dort Dertels „Jerschons Dorf“, ebenso wie G. Poreys „Högel“, demerswert. Gachons „Wald“, zwei G. Weede-Wildes, W. Walters „Kirchengang“ und sehr individuelle Penquills von G. A. Weib. In diesem Saal werden auch Th. Schindlers „Promme Frauen“ als sehr geschickte Komposition des Sozialerkenntnisses einstudiert, auch sonst sind ja noch vereinzelte starke Sinnempfindungen der herauskommenden Jugend zu finden, die als prägnante Willensakte nicht so schnell in der Erinnerung erlöschen. Reichlichzeitig atmen dann die mannigfaltigen weiblichen Affektionen in der raffinierten Malweise Paul Kapells, Richtungsmächtig L. Korlachs (heute K. Wildens (Bald und Sign), Barin bietet einen interessanten Versuch (Dame in Schwarz), das „ausgesagte Mädchen“ von Marzette verdient immerhin Erwähnung in der Reihe der wenigen Künstler, während Wimmerhilde und Stilleben sehr stark und gelassen verhalten sind. In einer bisonartigen Unkenntnis der Wirklichkeit malt allmählich Artur Hollmann: Sein „Biederfeld“ ist eine allerdings von vielen noch als klassisch ausgeführte Spielzeugdarstellung.

Die Gruppe, die früher schon seit Jahren Sonderbarkeiten hier aufzuweisen hatte und noch im letzten Jahre durch wichtige Erscheinungen sehr an Intensität gewann, zeigt diesmal sehr unterschiedliche Kräfte. Das Vaudreyer z. B. ist trotz sozialistischer Richtung doch nur ein ungemein anregender Jüdisch, Max Liebermann bleibt auch auf wenigen Werten der große Künstler, Käthe Kollwitz die Volksheldin, die in Charakteristischen Aderstrichen entsetzliche Ausdruckskräfte besitzt. Ein harter Witzler ist E. Kohn, eine launig-ästhetische Fortsetzung von Holbeins Totentanz gibt Otto Welfing. Korrelle Jochims findet man überhaupt in dieser modernen Schöpfungswelt sehr häufig, aber es fehlt ihrer behaglichen Sicherheit meist die schöpferische Idee, die im Qualismus von Redmung und Farbe doch wieder hervorbringt. Den zeichnerischen Charakter bedingt hier eben wesentlich die Größe des Wantes, und es kehrt mir, als ob diese zeichnerische Pachtelung wohl zu hübschen Gemälden, aber kaum zu Individuellen, d. h. hier zu räumlicher Tiefenwirkung die Kräfte befähigt. Was in diesem Saal an Schwarzweitzung gezeigt wird, entspricht nach wie vor als die „natürlichen Objekte“ unserer Welt vorzuziehen, technisch allerdings wichtigen Zeichnen.

Städtisches Konzert in Ludwigshafen.

Die Kunstpflege unserer Nachbarstadt am Rhein soll förderlich auch seitens der Stadterwaltung eine mächtige Förderung erfahren. Daß man in Wagnern den Wert einer geborgenen musikalischen Bildung höher einschätzt, erhebt sich aus der intensiveren Pflege des Gesangs- und Musikunterrichts an den Schulen, namentlich den Mittelschulen. Nun hat in Ludwigshafen ein städtischer Ausschuss die Organisation von Konzerten übernommen. Es sind, wie mir mitgeteilt wird, vokale und instrumentale, kammermusikalische und orchestrale Vorbietungen in Aussicht genommen. Obwohl ein lobenswerter Bestreben, des Dankes aller Kunstfreunde wert. Ein Kammermusikabend im akustisch guten, geläuterten erhellenden überhöhten Konzertsaal des Bürgerbräu, gab den vorberühmten Anlaß. Man hatte das rühmlichst bekannte Stuttgarter Wendling-Quartett verpflichtet. Wegen Erkrankung des 2. Violinisten erschied aber nur ein Wendling-Trio, und die Vortragsfolge erhielt eine durchgreifende Aenderung. Erreuerherweise nicht auch die künstlerische Wirkung. Denn diese blieb auch in der Triobebegung eine gleichgerichtete. Einen ganz vortrefflichen Bringerer besitzt das Stuttgarter Ensemble in Professor Wendling. Sein Spiel zeigt Kristallität, echtes Stilempfinden und hohen Vortragsschmack. Der Vertreter der Bratke, Philipp Reuter, und der Cellist Alfred Saal süßen sich willig seinen Intentionen. Das Zusammenspiel ist in hohem Maße ausgeglichen, der Vortrag besetzt und selbstverständlich auch in rein technischer Hinsicht ohne Tadel.

Die achte Kriegsanleihe.

Die Stadtgemeinde Mannheim beteiligt sich an der achten Kriegsanleihe wiederum durch Zeichnung von 1 000 000 M.

Firma Artur Haendler G. m. b. H. zeichnete für das Hauptgeschäft und die Zweigniederlassungen auf die achte Kriegsanleihe 1 750 000 M.

Konzern des Deutschen Lloyd und Internationaler Lloyd, Versicherungs-Aktien-Gesellschaften, Berlin, M. 500 000.

Aluminium-Walzwerk Bütschingen Mart 250 000.

Firma Keller u. Knoppich, Maschinenfabrik, Augsburg, 150 000 M.

# Baden-Baden, 12. April. Die Fabrik Stolzenberg, Bureau-Einrichtungen-Gesellschaft in Baden-Baden, zeichnete wie auf die letzte so auch auf die 8. Kriegsanleihe die Summe von 100 000 M.

Die Gemeinde Weiskirchen (Amt Walsch) hat auf die 8. Kriegsanleihe den Betrag von 100 000 M. gezeichnet. Bei den vorhergehenden Anleihen beteiligte sich die genannte Gemeinde mit zusammen 120 000 M. Von der 862 Einwohner zählenden Gemeinde wurden also bis jetzt zusammen 220 000 M. für Kriegsanleihen aufgebracht.

Y. Zweibrücken, 15. April. Das Zeichnungsgeschäft zur 8. Kriegsanleihe gestaltete sich im Reichsbankbezirk Zweibrücken-St. Ingbert-Homburg während der letzten Tage recht lebhaft, besonders am gestrigen National-Zeichnungstag, dem letzten Sonntag vor Beendigung des Termines, war der Zuspruch bei den verschiedenen Annahmestellen rege. Nehezu sämtliche Bankinstitute der Stadt Zweibrücken haben den Stand der letzten Anleihe bereits übersritten bzw. erreicht; die Stadtparke kann z. B. schon eine höhere Zeichnungssumme buchen als zum gleichen Zeitpunkt der vorigen Anleihe. Ähnlich erfreuliche Teilergebnisse werden aus den zur Hauptzeichnungsstelle Zweibrücken gehörenden Bezirken Homburg und St. Ingbert gemeldet. Für die Schlußtage stehen noch eine Reihe größerer Anmeldungen in Aussicht. Die Werbeprospekt haben von allen Straßenseiten und zahlreichen Schaufenstern dem Vorüberkommenden entgegen, vor der Alexanderstraße wurde von der Stadterwaltung ein großes Transparent mit der Zeichnungsmahnung errichtet.

Sittlichkeit und Volksgeundheit.

Nicht weniger als 68 große, meist das ganze Gebiet des Deutschen Reiches umfassende Vereinigungen wenden sich auf Veranlassung der Konferenz deutsch-evangelischer Arbeitsorganisationen an unsere Volksgenossen mit folgender Kundgebung, die im Blick auf den dem Deutschen Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Geschlechtskrankheiten besondere Beachtung verdient:

In den Schürmen des Krieges erlebt unser deutsches Volk von neuem den hohen Wert jener heiligen Güter, die zu allen Zeiten den Kern der Volkstugend gewesen sind und sein werden. Dazu gehört neben dem Widerwillen gegen Lüge und Heuchelei, gegen Bosheit und Gemeinheit insbesondere das sittlich reine Empfinden auf geschlechtlichem Gebiet, das eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung des Volksebens ist. Wir haben uns für eine gesunde Entwicklung des Volksebens im In- und Ausland zusammengefunden und rufen auf zum Kampf gegen die doppelte Moral, gegen die öffentliche und persönliche Leichtfertigkeit im geschlechtlichen Leben, vor allem gegen die Ansicht, als ob es sich bei sittlichen Verfehlungen oder geschlechtlichen Entartungen nur um eine Privatangelegenheit handle. Unsere Arbeit geht weniger dahin, uns an dieser Stelle auf gesetzliche Maßnahmen festzusetzen. Wir werden uns das Gewissen unseres Volkes in allen seinen Schichten. Wenn es auf irgend einem Gebiete leichter ist, vorzubeugen, als zu heilen, so hier. Die Möglichkeit rechtzeitiger Heilung für alle Berufsstände muß gefördert werden. Umfassende Wohnungsreform und nachdrückliche Bekämpfung des Alkoholismus, gehören zu den unerlässlichen Grundlagen unserer Volksgesundheit. Weisheit und Mäßigkeit sollen der Pflege junger Ehen und dem Schutze kinderreicher Familien Rechnung tragen. Daß die unmittelbare Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten neben der ärztlichen Behandlung der Geschlechtskranken durch Ausschließen der Ansteckungsgefahr, Beratungsfstellen sind diesen Bekämpfungen zugänglich zu machen. Vorbeugende und heilende Maßnahmen müssen wir durchführen; sie sind des Volkes unentbehrlich, das die Schrecken dieses Weltkrieges schau. Der politische Zwang der Eintragung in Dienstlisten soll verschwinden. Jugend und Familie sind gegen die Prostitution zu schützen.

In sachverständigen Gruppen wird die gesetzliche Durchführung solcher und ähnlicher Einzelmaßnahmen augenblicklich erzwungen. Wir wollen für diese Bestrebungen Verständnis wecken, damit die Größe der Gefahr erkannt werde. Wir wenden uns an die sittliche Kraft unserer Männer und Frauen, wir erwarten viel von unserer Jugend. Welt und unser Volk ernst nehmen, darum reden wir ernst. Ein reines Volk ist seiner Taten und Siege wert und trägt den Segen für seine Zukunft in seiner Hand.

Unter den Unterzeichnern finden wir neben den konfessionellen und interkonfessionellen Verbänden zur Pflege der öffentlichen Sittlichkeit, zur Bekämpfung des Alkoholismus und den Frauervereinen die namhaftesten und bedeutendsten

Der Einfluss der großen Städte auf das Klima.

Im allgemeinen wird das Klima, wie einer interessanten Studie in den Naturwissenschaften zu entnehmen ist, in den Großstädten nach drei Richtungen verändert. Erstens wirkt die Verunreinigung der Luft mit Rauch, Staub und Verbrennungsgasen, zweitens kommt das rasche Wegfallen der Niederschläge in Betracht, durch das die Verdunstungsmöglichkeit herabgesetzt wird, und drittens kommt die erhöhte Lufttemperatur in Frage. Die meisten Wärmemengen, die in einer großen Stadt frei werden, stammen aus der Verbrennung. Die hauptsächlichste Wärmequelle ist natürlich die Kohle. Nach den Berechnungen, die Dr. B. Schmidt für Wien anstellte, wurden dort im Jahre 1913 1 400 000 Tonnen Steinkohle, 50 000 Tonnen Braunkohle und 50 000 Tonnen Koks in das Gemeindegebiet eingeführt. Bei vollständiger Verbrennung, die allerdings praktisch niemals in Frage kommt, kann es ein Kilogramm der erwähnten Brennstoffe, 6000-8000, 3500-4500 und 7000-7500 Kcalorien liefern. Auch der Anteil der menschlichen Wärme kommt natürlich in Betracht. Beim ruhenden und hungernden Menschen beträgt die tägliche Wärmeentwicklung in Durchschnitt 2800 Kcalorien, mit zunehmender Arbeitleistung und Rohmung steigt sie aber bis auf 5000. Abgeben von den 2 120 000 Einwohnern ist für Wien noch die Wärmeentwicklung von 9500 Arbeitern und 25 000 Pferden sowie des Kleinviehs in Rechnung zu stellen. Durch Verbrennungswärme und tierische Wärme werden also im Jahre insgesamt 7 Milliarden Kcalorien geliefert. Diese Werte sind natürlich umso höher, je enger gebaut die betreffende Stadt ist. Schon aus diesem kleinen Abschnitt aus den umfangreichen Berechnungen läßt sich erkennen, in welcher überaus hohen Maße die großen Städte das Klima beeinflussen müssen.

Literatur.

„Das deutsche Heim“ von Prof. Dr. Gerhard Hilbert. Ein herzliches Mahnwort an das deutsche Volk, die Liebe zum deutschen Heim, der Wille deutscher Größe, wiederum zum Leitstern des Lebens zu erheben. H. G.

Vereinigungen für soziale Wohlfahrtspflege und für kirchlich-religiöses Leben; neben dem Evangelisch-sozialen Kongress und der kirchlich-sozialen Konferenz den Volksverein für das katholische Deutschland und die Gesellschaft für soziale Reform, den Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine und die Verbände der katholischen Arbeitervereine wie den Ausschuß der (interkonfessionellen) christlich-nationalen Arbeiterbewegung, neben dem Evangelischen Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen, dem Zentralauschuß für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche und dem Deutschen Evangelischen Gemeindegottesamt den Caritasverband für das katholische Deutschland und die Direktion der Brüderlichkeit in Herrnhut und viele andere. Ein Millionenheer von ernstgemeinten deutschen Männern und Frauen, deren Stimme bei den nun bevorstehenden Beratungen der gesetzgeberischen Körperschaften nicht überhört werden darf.

Der Übergang zur Friedenswirtschaft.

[Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die grundlegenden Vorarbeiten für die bessere Ueberführung unserer Heeresangehörigen ins Wirtschaftsleben sind abgeschlossen. Sie erfolgen im engsten Zusammenarbeiten der Reichs- und Staatsbehörden und der maßgebenden Instanzen des Wirtschaftslebens. Gerade die besonders wichtigen Aufgaben der Arbeitsvermittlung sind die ins einzelne mit den Abgeordneten, Fachmännern des Arbeitsnachweises, d. h. des Arbeitsnachweises der Arbeitgeber und -nehmer beraten worden. Die näheren Bedingungen werden bekanntgegeben werden. Es ist daher empfehlenswert, sich durch keine unwichtigen Rücksichten beirren zu lassen. Die Heeresverwaltung wird zum geeigneten Zeitpunkt die Ueberführung in das wirtschaftliche Leben ebenis vorfristig und glatt zur Durchführung bringen, wie seinerzeit die gegenseitigen Maßnahmen aus dem Wirtschaftsleben des Friedens in das des Kriegszustandes.

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht.

Außer hellenischen lebhaftem Artilleriefeuer einige für uns günstige Vorkämpfe.

An der Palästinafront keine Ereignisse von Bedeutung.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 14. April vormittags. Nach schweren den ganzen Tag andauernden Kämpfen wurde starke gestern nachmittag vom Feind von Retere bis Buloosheim vorgedrückene Angriffe zurückgeschlagen. In der bereits gemeldeten Angriffs machte der Feind gestern abend einen entschlossenen Versuch gegen unsere Verteidigungsstellungen in der Gegend von Festubert und wurde zurückgeschlagen. In diesem Teile der Schlachtfeld nordwestlich von Baon wurden zahlreiche feindliche Truppenabteilungen während des Abends auf eine kurze Entfernung von Infanterie und Artillerie mit Feuer genommen. Am Ende dieses Tages ununterbrochene Kämpfe und häufige Angriffe, von denen viele mit starken Kräften unternommen wurden. Es wurde gemeldet, daß unsere Linie an der gesamten Paschiaschlucht intakt ist. Es wird gemeldet, daß die feindlichen Verluste während des ganzen gestrigen Tages äußerst ernst gewesen sein müssen. Im Laufe der Nacht wurde der Kampf bei Neuve Eglise wieder aufgenommen. Heute früh erneuerte der Feind seine Angriffe in der Gegend von Baillon. Der Kampf dauert noch an.

Frankösischer Heeresbericht vom 14. April nachmittags. Die Artillerietätigkeit ist ziemlich lebhaft zwischen Pontidier und Rapon. Französische Gefangenenselbstteilungen, die in dieser Gegend operierten, brachten Gefangene ein. Rüdlich St. Rihiel und in Vorbringen in der Gegend von Embardmesnil und Bures drangen die Franzosen in die deutsche Linie ein und machten etwa 10 Gefangene. Die Franzosen wiesen ihre feindliche Handreichung nördlich der Höhe 504 in der Gegend von St. Rihiel im Woevre und am Bonhomme-Pag ab. An der übrigen Front war es ruhig.

Frankösischer Bericht vom 14. April abends. Der Tag war nur durch wechselseitige Beschüsse an einigen Punkten der Front bezeichnet. Es fanden keine Infanteriegefechte statt.

Belgischer Bericht. Am Laufe der beiden letzten Tage entwickelten unsere Patrouillen eine lebhafteste Tätigkeit. Es gelang ihnen, Gefangene einzubringen. Mehrere Verwundete des Feindes sind gefesselt. Unsere Artillerie nahm wichtige Arbeiten des Feindes im Besigt Schöße unter Feuer.

Orientbericht vom 13. April. An der ganzen Front Tätigkeit unserer Artillerie, welche erfolgreich methodische Schüsse auf Batterien und Anlagen des Feindes ausführte. Im Verlaufe eines Luftkampfes wurden zwei feindliche Piloter zur Landung gezwungen.

Die Große Schlacht in Frankreich.

Keine Unruhe in Paris?

Paris, 15. April. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer Ratunmeldung rief die Beschießung heute nacht nur verhältnismäßig geringen Sachschaden hervor. Ein Geschöß krepitierte auf einer gepflasterten Straße, die tagsüber sehr belebt ist, und rief das Bersten eines Kanalisationsrohres hervor. Ein anderes sprengte die Mauer eines Gehöftes in die Luft. Keine Opfer an Menschenleben. Die Pariser legen, wie der „Matin“ meldet, keine Unruhe an den Tag.

Paris, 15. April. (W.B. Nichtamtlich.) Havas berichtet amtlich: Das weittragende Geschöß fekte die Beschießung der Gegend von Paris während des 14. April fort. Eine Frau wurde getötet.

Paris, 14. April (W.B. Nichtamtlich.) Havasmeldung. Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschöß begann wieder.

Joys Titel.

Paris, 14. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich. Die französische und britische Regierung kamen überein, dem General Joys den Titel eines Oberbefehlshabers der alliierten Armeen in Frankreich zu übertragen.

Gegen die „inneren Feinde“ in Frankreich.

c. Von der schweizerischen Grenz, 15. April. (Priv.-Tel. g. S.) Das „Berne Tagblatt“ meldet aus Paris: Die „Action francaise“ führt eine heftige Polemik gegen die Gruppen „innerer Feinde“, die in Frankreich der Revolution vorwarfen, das seit mehreren Tagen bei der Dienstleistung vergessene Blut auf dem Gewissen zu haben. Die Sprache bei dieser Polemik übersteigt alles bisher Dagewesene.

Zum Rücktritt Motono.

[Berlin, 15. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Rücktritt des japanischen Außenministers Motono ist vielfach als eine Entwertung der japanischen Politik angesehen worden, da Motono eine großzügige japanische Interventionspolitik in Sibirien will. Nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten erscheint eine Neuorientierung der japanischen Politik kaum wahrscheinlich. Schidabaros Ernennung dürfte aber auf den Wunsch Japans zurückzuführen

ren sein, mit Amerika, wo der neue Außenminister jahrelang als Vertreter Japans tätig war, gute Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Rumänien und Bessarabien.

Alexo, 15. April. (Priv.-Tel.) Aus Odessa wird gemeldet: Gestern wurden die Vertreter der 200 000 Seelen zählenden bulgarischen Bevölkerung Bessarabiens nach Sofia delegiert mit einem Protest gegen einen eventuellen Anschließ Bessarabiens an Rumänien. Die Bulgaren in Bessarabien befürchten das Schicksal ihrer Brüder in der Dobrudscha und wollen nicht von Rumänien unterjocht sein.

Keine neuen Karuhun in Haag.

m. Köln, 15. April. (Priv.-Tel.) Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Karuhun in Haag haben sich nicht wiederholt. In den Hauptverkehrsstraßen sieht es bei den zerrammelten Häusern und Kaufhäusern sehr trüb aus. Der an Feindraketen angerichtete Schaden wird auf 200 000 Gulden geschätzt.

Zusammentritt des Ältesten-Ausschusses.

Berlin, 14. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der Ältesten-Ausschuß des Reichstags tritt am Dienstag, den 16. April, 1 Uhr nachmittags, zu einer Besprechung der Beschäftigungssache zusammen.

Selbstmord eines Mörders.

Miesbaden, 15. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der Sergeant Josef Hein, der, wie gemeldet, die Ehefrau Meta Boh auf offener Straße erschossen hat und sich dann in seiner Wohnung durch Gas zu vergiften gesucht hatte, hat sich gestern morgen im Militärgefängnis erhängt.

Handel und Industrie.

Grün & Biffinger A.-G., Mannheim.

Der Bericht des Vorstandes über das 12. Geschäftsjahr 1917 führt folgendes aus: Trotz vielfacher, durch die Kriegsverhältnisse hervorgerulener Schwierigkeiten haben auch im verflorenen Jahr unsere Betriebe keine Einschränkung erfahren; die Bauarbeiten konnten planmäßig durchgeführt werden. Der Umsatz hat sich in gleicher Höhe wie im Vorjahr gehalten. Obwohl infolge des Krieges die heimischen Behörden in Ausschreibung und Vergebung größerer Arbeiten zurückhaltend waren, konnten doch Aufträge in betriebligendem Maße erlangt werden. Der in das neue Jahr übernommene Auftragsbestand läßt auch für 1918 eine zufriedenstellende Beschäftigung erwarten. Das Jahresergebnis bewegt sich im gleichen Rahmen wie im Vorjahr. Der reine Ueberschuß für 1917 beträgt 757 259,97 M. (816 720,84). Der am 30. April stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, 320 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 8% (wie i. V.), 100 000 M. (wie i. V.) zu Zwecken der Kriegs fürsorge und 165 000 M. (wie i. V.) als Gewinnbeteiligung an dem Aufsichtsrat und Vorstand, sowie als Vergütung an die Beamten zu verwenden, 40 000 M. (108 000) der gesetzlichen Rücklage, 10 000 M. (wie i. V.) der Versicherungsrücklage und 30 000 M. (wie i. V.) der Beamtenfürsorge für Altersunterstützung zu überweisen und 92 259,97 M. (83 720,84) auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Vermögensrechnung am 31. Dezember 1917 stehen 1 854 310,22 M. (1 913 773,35) Forderungen der Gläubiger und 661 037,06 M. Forderungen der Banken (L. V. 298 878,10 M. Guthaben bei den Banken) 2 562 331,77 M. (2 140 384) Außenstände gegenüber. Der Kassenbestand wird mit 190 252,25 M. (4 089,37), das Postcheckkonto mit 72 564,19 M. (0), der Bestand der Wertpapiere im eigenen Verwahr mit 621 782,50 M. (306 000), bei Behörden und Banken als Sicherheit mit 1 367 949,50 M. (1 190 600), der Bestand an Einrichtungsgegenständen, Bau- und Betriebsstoffen, Ersatzteilen und Warenvorräten mit 675 268,43 (500 700,14) Mark ausgewiesen. Bei einem Aktienkapital von 4 Mill. M., einem gesetzlichen Rücklage von 400 000 M. (292 000) und einer Versicherungsrücklage von 105 000 M. (95 000) stehen Liegenschaften mit 515 007 M. (555 003), Baumaschinen und Geräte mit Mark 1 659 525,47 (1 942 857,35) und Bau- und Gerüstholz, sowie Schweiß mit 99 954,63 M. (129 158,23) zu Buch. Werkzeuge und Handgeräte waren schon im Vorjahr bis auf 1 M. abgeschrieben.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung stehen einem Bau-Rohgewinn von 2 375 445,05 M. (2 295 711,16) allgemeine Unkosten im Betrage von 623 041,28 M. (565 840,17) und Abschreibungen im Betrage von 1 057 207,22 M. (992 096 888 M.) gegenüber.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik.

In der heutigen Hauptversammlung waren insgesamt 1243 Stimmen vertreten. Nach eingehender Diskussion über die Dividendenpolitik der Gesellschaft, angetrieben durch eine Anfrage des Herrn Bankdirektors Kuhn, wurde der Jahresabschluss mit Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und die Verteilung des Gewinns nach den Vorschlägen der Verwaltung beschlossen, so daß eine sofort zahlbare Dividende von 11%, wie bereits berichtet, zur Verteilung gelangt. Dem Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Wir können noch hinzufügen, daß dem Kriegsanstaltungskonto wieder 75 000 M. zugewiesen wurden, von welcher Summe wie im Vorjahr 50 000 M. für die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Beamten und Arbeiter und 25 000 M. für verschiedene gemeinnützige Zwecke bestimmt sind.

Mannheimer Effektenbörse.

Der heutige Börsenverkehr verlief in lebhafter Haltung und gelangten Umsätze zur Notierung in Dinglersche Maschinenfabrik-Aktien, Zuckerfabrik Waghäusel und Aktien der Unionwerke Mannheim. Auch in Bankaktien war Geschäft und erwähnen: Pfalz-Bank, Creditbank und Südd. Disconto. Höher stellten sich noch Continentale Versicherung, Karlsruher Maschinenbau und Mannheimer Gummi; dagegen waren niedriger: Seilandindustrie, Benz, Heckersheimer, Süddeutsche Draht- und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 15. April. (Pr.-Tel.) Der Verkehr war bei Beginn der neuen Woche ziemlich gut, da der Rücktritt des Ministers des Außeren Grafen Czernin eine gewisse Verstimmung hervorrief und ebenso die weiteren Erörterungen über die Steuerpläne dem Markt Reserve auferlegten.

Das Hauptinteresse fanden wiederum Petroleumwerte, in denen sich zum Teil infolge von Deckungen recht lebhaftes Geschäft entwickelte. Neben Deutsche Petroleum gingen lerner Steara Romana und Erdöl höher um. Auch für einzelne Kolonialwerte bestand Kaufneigung, besonders für South West, Tomone und Neuguinea. Eine große Enttäuschung brachte die Erklärung der Gesellschaft Gold- und Silberscheidanstalt, welche auf den Kurs empfindlich drückte. Die übrigen chemischen Aktien unterlagen Kursabschwächungen, besonders Holzverkohlung und Th. Goldschmidt waren angeboten.

Montanaktien haben an Interesse eingebüßt. Die Kursbewegung der führenden Aktien blieb bescheiden, jedoch war die Haltung gut behauptet. Schwächer lagen Rüstungswerte, wo Daimler Motoren wieder etwas nachgaben.

Am Marke der Werte mit Einheitskursen blieb die Stimmung geistlich und die Spekulation zur Zurückhaltung geneigt. Kurswerte entbehrten im allgemeinen der Anregung. Oesterreichische Werte unterlagen ebenso Abschwächung.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft sehr beschränkt bei behaupteten Kursen. Die Börse schloß bei ruhigen Geschäft und ziemlich fester Haltung. Privatdiskont 4%.



Pfälzische Bank.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing assets and liabilities with values and percentages.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1917.

Table with Soll and Haben sections, detailing profit and loss account items.

Der Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 1917 wurde in der heutigen Generalversammlung auf 7% festgesetzt...

vom 12. April a. c. ab zur Auszahlung bei unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen...

Pfälzische Bank.



Nachruf.

In schweren aber siegreichen Kampfzügen starben den Heldentod für Kaiser und Reich

Oberleutnant d. Res. Barth
Leutnant d. Res. Kempf
Stanger
Kraus.

Das Regiment steht voll tiefer stolzer Trauer an der Bahre dieser Helden...

Fhr. v. Preuschen
Hauptmann und Regiments-Führer des
2. bad. Gren.-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.



Statt besonderer Anzeige.

Unsaßbares Leid brachte uns die tieferschütternde Nachricht, dass unser innigstgeliebter, braver Sohn, Bruder, Enkel und Nefte

Robert Sturm
bei einem Reserve-Inf.-Regt.

am 22. März 1918 im jugendlichen Alter von 19 1/2 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:
Josef Sturm
Marie Sturm geb. Kapprell
Otto Sturm
Familie Josef Kapprell.

MANNHEIM (Rheinvillestr. 17), den 15. April 1918.

Die Beisetzung findet hier nach erfolgter Ueberführung statt.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Tagen langer Ungewissheit erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass auch unser zweiter lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Nefte

Willy Baumeister
Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse

im blühenden Alter von 28 Jahren, getroffen durch die Kugel eines Maschinengewehrs sein junges Leben dem Vaterlande opfern musste.

In tiefem Schmerz:
Friedrich Baumeister und Frau geb. Lichtenberger
Hermann Baumeister, Gefreiter z. Zt. im Felde
Helmi Baumeister, Ofz.-Stellvert. z. Zt. im Felde
August Baumeister, Telegraph z. Zt. im Felde
Hans Zimmermann und Frau geb. Baumeister
Luise Lichtenberger als Tante.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Statt Rundschreiben!

Akkumulatoren, Batterien an löbl. Behörden, Kommunen, Lazaretts, an Werke für Munition und Sprengstoff...

Vertreter des neuen Parallel-Schraubstochs. Vertreter mehrerer gr. Werke, namentlich für feiner- und säurebeständ. Guss...

P. S. Der Inhaber ist leidend vom Felde zurück, dankt den Installateuren Badens und der Pfalz, den Herren Eisenhändlern...

L. V. Franz Joos, Mannheim
Lieferant der Stadt Mannheim, Eisenbahnen, Elektr. Werke.



Stammholzversteigerung

Am Freitag, den 19. d. Mts. nachmittags 1 Uhr beginnend, läßt die hiesige Gemeinde im Gemeindevald an Ort und Stelle nachgenanntes Stammholz versteigern:

- 105 Eichen, 3 Buchen, 14 Birken, 69 Kiefern, 1 Korte, 1 Kirschenbaum.
Dienstag, 12. April 1918.



Neuerung auf dem Gebiete des feuerlosen Kochens!

Kork-Koch-Kiste „Reico“

Generalvertrieb für Großherzogtum Baden
Georg Reime & Co., Wärme- u. Kälteschutz

Kriegs-Versicherungen
mit günstigen Phönix Monatsraten
K. Th. Balz, Mannheim

Deutsche Hypothekbank
in Weiningen.

Bilanz vom 31. Dezember 1917.

Table with Aktiva and Passiva sections for Deutsche Hypothekbank.

Deutsche Hypothekbank
Panien, Hartmann, Dr. Rebe.

Deutsche Hypothekbank
Weiningen, den 8. April 1918.

schauspielerisch
Mittwoch, den 17. April 1918, abends 8 Uhr

Straßenbahn.
Sie finden einen jüngeren, militärischen Fahrer für leichte Arbeiten...

Wohnen Sie billiger?
Lesen Sie folgende bezeichnende Werke: Abt. Heimstätten für Familien...

Süßholz
In Paketen z. 50 Pf. Verkauf, 250 Pakete M. 37,50, 600 Pak. M. 88,50...

Schuhe
zum Gehen und Stehen nimmt an 6815
Zung. G 7, 42, 4. Stod.

Bilanzen und Steuer-Erklärungen
fertig! 6858
W. Rabeneick, 67, 29

Beteiligung.
Geschäftsmann würde sich an einem rentablen Unternehmen für oder gegen Beteiligung beteiligen...

Wanzen
Höhe, Schwaben etc. retten Sie jetzt Ernst radikal aus durch die Wanzen Vertilgung-Offen!...

Vermischtes.
Der nicht wissenschaftliche Harmonielehre nach Methode Hermann? Angeb. mit T. H. 58 an die Geschäftsstelle. 6872

Handelskurse für Mädchen
Neue Tages- u. Abendkurse beginnen! 6. Mal. Handelsschule Schüritz

Nachhilfe-Unterricht
besonders in Mathematik u. Naturg. Angeb. mit T. H. 58 an die Geschäftsstelle. 6872

Unterkunft
mit voll. Verpfl. Familienfreundlich u. älterliche Aufsicht. Angebot mit T. H. 58 an die Geschäftsstelle. 6872

Kind
In gute Pflege abgegeben. In erziehen bei Hermann, Schwanzstraße 9.

Gesuche
Eingeben, Briefe an. Adr. liefert. Mal in privaten Angelegenheiten erteilt. Angeb. mit T. H. 58 an die Geschäftsstelle. 6872

Bohnenstangen
bühnen, fornen u. höfens bei Gebrüder Kappes, Pögel, Redarstraße, Pögelstraße bei der Neuen Redarstraße.

Werkstätte.
Beilstr. 24
300 qm. Werkstätte od. Lagerraum, elektr. Anschl. mit Büro zu vermieten.

Mannheimer Künstlertheater
Montag und Dienstag abends 7 1/2 Uhr: Der fidele Bauer
Mittwoch und Donnerstag: Die Prinzessin vom Niel.

Heirat
Ehe für Verwandte, von angenehmen Kennern in den 20er Jahren, aus angesehener Bürgerfamilie, kath., sehr häuslich erzogen, mußl., mit höchstem größeren Vermögen, polnde Partie. Herr Dr. Geschäftsmann, Ingenieur etc. Off. Zuschriften unter S. Y. 49 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch
6703 Q 3, 4, 7. St. z.

Geldverkehr.
Ein nützlicher Scheckhalter (auch für sein rentables Haus die H. Hypothek von 15.000 Mark. Angebot mit T. H. 58 an die Geschäftsstelle.

Läden.
F 5, 22 (Küchen mit Einrichtung und Nebenraum) zu vermieten. Näheres bei Weinberger, Pögelstraße 18.

Schöner großer Eckladen
mit oder ohne Wohnung, sofort zu vermieten. 6866
Gd. Mittel- u. 14. L. 11. bei Weib, 3. St.

